

Inhalt

Vorwort	7
Constance Dittrich und Kerstin Merkel Einführung: Allgegenwärtig und ganzheitlich – Die Ideologie des Nationalsozialismus in Kindheit und Jugendzeit	9
I. Einleitende Aufsätze	17
Stefan Schweizer „... in den Werdegang der Nation eingefügt ...“ – Die Medialisierung populärer Kunstgeschichtsvorstellungen und ihre fachwissenschaftlichen Grundlagen.	19
Kerstin Merkel Der Münchner Festzug als Zinnmodell – Zur Entstehungsgeschichte und Funktion	29
Eva Wattolik Fotografie im Dienste der Gehirnwäsche oder das Märchen von der Liebe zwischen Reichskanzler und Kind	39
Kerstin Merkel Hitler als Kinderfreund in der Inszenierung Heinrich Hoffmanns	45
Sabine Rademacher „Die opferbereite Kameradin“ – Schule, Erziehung und Ausbildung der Mädchen im Dritten Reich	63
II. Katalog zur Ausstellung.	71
Hitler als Kinderfreund.	73
Der Festzug aus Zinnfiguren	83
Schulbücher	99
Jugendwissen I: Deutschland	105
Jugendwissen II: Brauchtum.	117
Jugendwissen III: Geschichte.	127
Jugendwissen IV: Die Fliegerei.	137

Romane und Kurzweiliges	143
Rassismus	149
Hitlerjugend	157
Mädchen und BDM	169
„Spielzeug für Jungs“	177
Gesellschaftsspiele	193
III. Zeitzeugenberichte	199
1. JM, Jahrgang 1923	201
2. Hans Werner, Jahrgang 1925	203
3. Theo Schänker, Jahrgang 1926	206
4. WS, Jahrgang 1928	207
5. RM, Jahrgang 1929	208
6. SZ, Jahrgang 1929	211
7. Prof. e.h. Wolfgang Hempel, Jahrgang 1931	213
8. Magdalena Schick, Jahrgang 1933	214
9. Brun Appel, Jahrgang 1934	214
10. HRH, Jahrgang 1938	215
Literaturliste	217
Autorenkürzel	223
Abbildungsnachweis	223

Vorwort

Die Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt besitzt eine breite Palette an Kinderbüchern aus der NS-Zeit, die sowohl im Schulunterricht als auch in der Freizeit subtil und unauffällig politische Ideen in die Köpfe der Heranwachsenden pflanzten. Spielfiguren, Sammelartikel und Gesellschaftsspiele, die als Leihgaben von regionalen Museen, Vereinen und Privatleuten zur Verfügung gestellt wurden, ergänzen die Vielfalt der ideologievermittelnden Medien, mit denen Kinder und Jugendliche gezielt indoktriniert wurden.

Die Propaganda der Schul- und Kinderbücher, Anstecknadeln und Kartenspiele vermittelte ein einseitiges, nationalistisch geprägtes Wissen. Jedoch erreichte sie nicht immer ihr Ziel, wie die Berichte einiger Zeitzeugen belegen. Diese geben mit ihren sehr persönlichen Erinnerungen am Ende dieses Begleitbandes zur Ausstellung einen Einblick in die reale Kindheit unter dem Hakenkreuz.

Die Idee für die Ausstellung löste ein wirklich ungewöhnlicher Bestand der Universitätsbibliothek aus: eine in Zinn gegossene Kopie jenes Festzugs, der seit 1937 alljährlich zum „Tag der Deutschen Kunst“ in München stattfand. Die Zinnfiguren – angesiedelt zwischen Spielzeug und Sammlerobjekten – bilden gewissermaßen den Mittelpunkt der Ausstellung. Ihnen sind zwei der fünf einführenden Aufsätze gewidmet; die Intention hinter dem realen Festzug und die Entstehung der Zinnkopie eröffnen diesen Band.

Die zwei folgenden Beiträge untersuchen die mediale Inszenierung Hitlers; den Abschluss des einleitenden Teils bildet ein Artikel zur Erziehung der Mädchen als „opferbereite Kameradin“. Im Folgenden werden die Exponate einzeln vorgestellt sowie besondere Details abgebildet.

An dieser Stelle möchten die Herausgeber allen Leihgebern, beteiligten Kolleginnen und Kollegen sowie den Zeitzeugen für ihre Unterstützung herzlich danken:

- dem Bayerischen Armeemuseum Ingolstadt, dem Stadtmuseum Ingolstadt, dem Historischen Verein Eichstätt und der Audi AG Ingolstadt für ihre Leihgaben,
- der Zinngießerei Schweizer für Restaurierung und Ersatzbeschaffung einzelner Figuren des Zinnfestzuges, Leihgaben sowie Informationen zur Entstehungs- und Familiengeschichte,
- den Zeitzeugen für ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft, ihre Erinnerungen zu teilen,
- den Studenten der Kunstgeschichte der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt für ihre Mitarbeit am Katalog,
- den Studenten der Kunstpädagogik der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt für ihre Plakatentwürfe,
- den Mitarbeitern der Universitätsbibliothek und des Zentrums für Bildmedien für die Aufnahmen sowie der Mediengestalterin Melissa Ruthardt für die Bildbearbeitung,
- Rudger Huber, der sein Fachwissen zu Militärspielzeug zur Verfügung stellte,
- Detlef Hoffmann (Universität Oldenburg, Kulturwissenschaftliches Institut), Ulrich Pohlmann (Münchner Stadtmuseum, Abteilung Fotografie), Christian Fuhrmeister (München,

- Zentralinstitut für Kunstgeschichte), Michael F. Zimmermann (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) für Gespräche zu Methode und Ausstellungskonzept,
– Ute Terletzki für die redaktionelle Abschlussarbeit.

1. Februar 2011

Angelika Reich, Leiterin der Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt

Einführung: Allgegenwärtig und ganzheitlich – Die Ideologie des Nationalsozialismus in Kindheit und Jugendzeit

Constance Dittrich und Kerstin Merkel

Die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie wurde wesentlich durch das Propagandaministerium gesteuert, dabei ist der Begriff „Propaganda“ verbunden mit lautstarken Reden im Radio oder vor Massenaufmärschen, mit aufwändig gedrehten Filmen und zensierten Kunstausstellungen. Doch von besonderer Bedeutung in der Kindheit war jene Propaganda, die als solche nicht wahrgenommen wurde, weil sie ohne kritische Reflexion direkt ins Unterbewusstsein drang. Es waren die kleinen Dinge des Alltags – Schul- und Kinderbücher, Anstecknadeln und Kartenspiele –, die subtil und unauffällig politische Ideen in die Köpfe und Herzen der Wehrlosesten, der Kinder, pflanzten. Eben diesen alltäglichen Dingen ist die Ausstellung gewidmet. Gerade ihre scheinbare Harmlosigkeit verbirgt die ihnen innewohnende Gefahr.

Der Nationalsozialismus beschlagnahmte die Welt des Kindes in mehrfacher Weise. Am leichtesten fiel der Griff nach den Schulen als öffentliche Institutionen. Doch noch vor der Inbesitznahme innerhalb des Schulsystems vollzog sich die der Freizeit. Ohne Zweifel besaß das NS-Regime den größten Einfluss auf die Kinder über die Organisationen der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel. Der Reichsjugendminister Baldur von Schirach hat mit seinem Konzept offenbar genau den Ton der Zeit getroffen: ein ausgeprägtes Wir-Gefühl durch gemeinsame aktive Freizeitgestaltung, identische Kleidung und Rituale führte die Kinder und Jugendlichen zu einer vordergründigen Eigenverantwortung und auch in ein scheinbares Freiheitsrefugium ohne Erwachsene.¹ Doch die paramilitärische Struktur und die Inhalte der Jugendorganisationen dienten der Vorbereitung dieser Generation auf den Krieg. Jene Kinder, die in den dreißiger Jahren durch die HJ erzogen wurden, waren schon als Soldaten für den kommenden Krieg prädestiniert.

Durch den Griff nach Schule, Bildung und Freizeit gewann der Nationalsozialismus die Vorherrschaft über die Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Dazu wurden sämtliche Medien genutzt, um die NS-Ideologie kindgerecht zu vermitteln. 1933 wurden Filme als Lehrmaterial im Schulunterricht eingeführt. Seit 1934 gab es die „Jugendfilmstunden“, in denen man Kino-, Unterrichts- und Propagandafilme zeigte. Filme wie *Hitlerjunge Quex* transportierten die eindeutige Botschaft von Hingabe und Opferbereitschaft. Die Wirkung des Tonfilms in seiner noch jungen Phase darf gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, wenn man berücksichtigt, mit welcher Begeisterung Jugendliche auf „neue Medien“ reagieren.

¹ Gemäß Schirachs Devise „*Jugend führt Jugend*“ wurde innerhalb der Jugendorganisationen immer gezielt mit jungen „Führungskräften“ gearbeitet.

Der Zugriff auf die Jugendliteratur als beliebtes Medium war durch die Prüfungsstelle gewährleistet, deren Prädikat „Gegen die Herausgabe dieser Schrift werden seitens der NSDAP keine Bedenken erhoben“ im Impressum jedes Buches dieser Zeit zu finden ist. Bei der Bewertung gerieten selbst so erfolgreiche Autoren wie Karl May ins Visier, da er mit den Indianern eine fremde Rasse zum Idol erhoben habe.² Es sollte sich trotz der strengen Kontrolle kein Mangel an Literatur einstellen, denn viele Autoren – professionelle und solche, die es gerne gewesen wären – stellten sich in den Dienst des Regimes. Seien es Kindergärtnerinnen wie Hermine Morgenroth, Vielschreiber wie Herbert Reinecker (der später als Drehbuchschreiber u.a. von *Derrick* reüssierte), Magda Trott (die ihre Schriftstellerkarriere als Feministin startete) oder Karl Aloys Schenzinger (der als Auftragsarbeit für Baldur von Schirach in 14 Tagen den *Hitlerjungen Quex* schrieb) – viele verpackten die Ideen des Nationalsozialismus in leicht lesbare Geschichten, oft höchst emotional und immer mit der Botschaft, Volk und „Führer“ zu dienen.

Doch neben den Autoren in Film, Literatur und natürlich Radio haben sich auch die Entwerfer und Produzenten von Spielzeug bereitwillig in die Pflicht nehmen lassen. Es mag eine Rolle spielen, dass zahlreiche Spiele- und Spielzeughersteller ehemals jüdische und dann „arisierte“ Unternehmen waren, darunter die in Nürnberg ansässigen J.W. Spear & Söhne³ sowie Tipp & Co.⁴ Offenbar wollten sich die neuen Besitzer besonders regimetreu präsentieren. Bei dem Hersteller Spear & Söhne, der 1938 von Hanns Porst erworben wurde, erschienen kriegshetzerische Gesellschaftsspiele wie *Kurs Ost-Nordost* (1939), *U-Boote fahren gegen England* (1940) und *Bomben auf England* (1940), während Tipp & Co die *Reichsautobahn* zum Spielen herstellte. Die Firma O. u. M. Hauser hingegen kreierte die *Hitlerjugend Geländeübung* (ca. 1938) und ließ im Würfelspiel *Dein KdF Wagen* (1940) jeden Deutschen den Traum eines eigenen Autos träumen. Die Bereitwilligkeit, Kinderspiele mit politischen Ideen zu durchsetzen, resultierte sowohl aus kommerziellem Denken als auch aus bereitwilliger Mitläuferschaft.

Eine Bildgattung, die bisher noch gar nicht als visuelles Medium beachtet wurde, sind die Spendenbelege des Winterhilfswerks (WHW). In vielen verschiedenen Formen – vom Porzellanfigurchen über das Miniaturbüchlein bis hin zum Stoffblümchen – überschwemmten die Belege ganz Deutschland. Das dahinter verborgene System funktionierte wie eine Art Geldbeschaffungsmaschinerie. Mitglieder von nationalsozialistischen Verbänden führten mit roten Blechdosen sogenannte Straßensammlungen durch, bei denen jeder Spender als Beleg für seinen Obolus einen jener niedlichen Anhänger oder Anstecker erhielt. Diese wurden in Serien hergestellt und motivierten zum Sammeln, bis man alle zur Serie gehörigen Teile beisammen hatte. Die Harmlosigkeit der Spendenbelege kaschierte die Tatsache, dass sie sich einzig um ein Thema drehen: Deutschland.⁵ Die Absolutheit dieser Fokussierung bedingte den Ausschluss alles Fremden und damit eine Alleinstellung des Nationalen.

2 Wilcke S. 87.

3 Schwarz und Faber 1997.

4 Huber 2003.

5 Z.B. Stadtore, Bauernhäuser, Baudenkmäler und Stadtansichten, Heilpflanzen, naturgeschützte Pflanzen, Tiere des Dorfteichs, Vögel unserer Heimat, Schmetterlinge, Köpfe berühmter deutscher Männer, Uniformen, Märchenfiguren, Architekturen, Fahnen und Standarten, Trachten, Polizisten, Lieder, Wappen, Berufe („Schaffendes Deutschland“).

Sammeln und Memorieren

Die Serien des Winterhilfswerks nutzten ein besonderes Potential der Kinder: ihr unglaublich aufnahmefähiges Gedächtnis. Sie lernen besonders leicht durch Sammeln, ist doch damit eine besondere Technik des Memorierens verbunden: was besitze ich schon, was fehlt mir noch? Wer jemals Kinder mit Sammel- und Tauschkarten erlebte oder sich gar in ein Memory-Duell mit ihnen wagte, wird eine Merkfähigkeit beobachtet haben, die sie bei erzwungenem Lernen (z.B. Vokabeln) eher selten an den Tag legen. Genau an dieses kindliche Erinnerungsvermögen appellierten die Serien des Winterhilfswerks. Die spielerische Form des Lernens, verbunden mit dem Erfolgserlebnis, wenn das Kind eine Serie komplett hat, führte zu einem beachtlichen Fachwissen in Landeskunde und Geschichte bei den Jugendlichen im „Dritten Reich“, da die meisten Serien das Thema „Heimat“, oft in Kombination mit dem Thema „Tradition“, aufgriffen.

Die Kinder wurden ganz selbstverständlich in die Sammelaktionen miteingebunden. Schon in den Lesebibeln der ersten Klasse suggerieren Texte und Bilder, dass man als Kind beim WHW aktiv wird. In der Fibel *Frohes Lesen* (Kat. 3a, S. 46) spendet eine Familie Kleidung, die Tochter Ursel hingegen 14 „Taler“ in die rote Sammelbüchse, die sie in der Hand schwenkt (Abb. 1). In der *Fibel für die deutsche Jugend* (Kat. 3d) ist ein Hitlerjunge abgebildet (Abb. 2), der die typische rote Sammelbüchse hochhält und in der anderen Hand eine Schachtel mit den Spendenbelegen trägt. In dem begleitenden Lückentext sollten verschiedenen Geldbegriffe eingesetzt werden,



Abb. 1: Frohes Lesen (Kat. 3a)

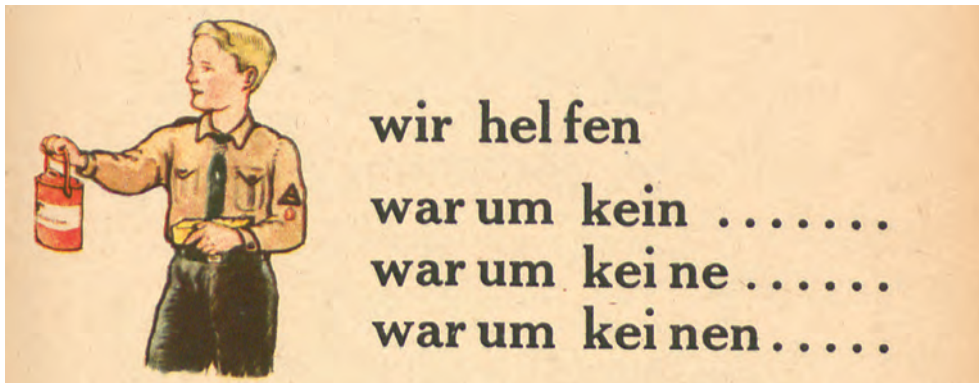


Abb. 2: Fibel für die deutsche Jugend (Kat. 3d)



Abb. 3: Porzellanstecker, Historischer Verein Eichstätt

z.B. „*Warum kein Geld, warum keine Groschen, warum keinen Schein*“. So lernten schon die Kleinsten, mit welchen Sprüchen sie die Großen zum Spenden motivieren. Ein kleiner Anstecker aus Porzellan zeigt ein Kind, das mit großer Kraftanstrengung die Sammelbüchse in die Höhe stemmt (Abb. 3). Kinder als Spendensammler garantieren meist einen guten Sammelerfolg, können die Erwachsenen ihnen oft weniger leicht eine Absage erteilen.

Sammeln und Memorieren fanden noch in einem weiteren visuellen Medium statt: den Sammelalben. Diese Alben waren äußerst beliebte Objekte und deckten von der Naturkunde bis zu Filmstars viele Themengebiete ab. Die Sammler mussten über den Kauf diverser Produkte Punkte sammeln und diese gegen die Bilder eintauschen. Die Nationalsozialisten entdeckten schnell, wie man diese Alben für ihren Zweck nutzen konnte. Die üblichen Themenbereiche Deutschland – Geschichte – Militär – Natur (Kat. 4a) wurden über die Sammelalben verbreitet, auch Hitlers Leben füllte einen Band (Kat. 1f). Kuriosa wie der Band *Geheime Mächte* (München: Austria 1934) mit magischen und mythischen Geschichten der arischen

Ahnen sollten wohl den speziellen Interessen von Himmler entsprechen und bildeten die Ausnahme.

In den Sammelalben waren immer rund 200 Bilder einzukleben. Um eine solche Serie zu komplettieren, bedurfte es sowohl eines guten Gedächtnisses als auch tauschwilliger Freunde. Der mit Spaß und Erfolg verbundene Lerneffekt dürfte dabei sehr groß gewesen sein.

Die ganzheitliche Vermittlung des nationalsozialistischen Wissenskanons

Die Definition dessen, was man für Allgemeinwissen hält, ändert sich permanent. Im Nationalsozialismus hatte man diesen Begriff auf eine extreme Eindimensionalität reduziert. Deutschland war das Zentrum allen Wissens – deutsche Geschichte, deutsche Dichtung, deutsche Landeskunde, deutsches Brauchtum, deutsche Persönlichkeiten füllten die Köpfe der Kinder.

Um diesen reduzierten Wissenskanon in der Schule zu vermitteln, entwickelte der Nationalsozialismus ein eng an der Reformpädagogik orientiertes ganzheitliches Konzept des Unterrichts, das verblüffend modern anmutet.⁶ Ziel war es, die einzelnen Fächer nicht isoliert zu erleben, sondern als Gesamtheit, die im Zusammenspiel zu einem Wissensschatz führten. Methodisch wurden dazu bestimmte Themen gleichzeitig aus der Perspektive verschiedener Fä-

⁶ Bezeichnend sind hier die Handreichungen für Lehrer zur Gestaltung des ganzheitlichen Unterrichts, z.B. Huber 1937.